



Die Kirche in Schwickartshausen

Die ehemalige Wehrkirche in Schwickartshausen gehört zu den älteren sakralen Bauwerken in Oberhessen und ist aus künstlerischen und geschichtlichen Gründen hessisches Kulturdenkmal. Sie steht im Ortszentrum inmitten eines ovalen Kirchhofs, von dessen mittelalterlicher Einfriedung noch Mauerreste erhalten sind. Der ältere Teil der Kirche besteht

Kirchen aus dem Dekanat

aus dem romanischen Westturm, erbaut am Ende des 12. Jahrhunderts. Der auf quadratischem Grundriss gebaute Turm wirkt wehrhaft und ist bis auf zwei kleine spitzbogige Fenster auf der Nord- und Südseite fensterlos. Der Zugang zu dem Turm erfolgt durch ein Rundportal an der Westseite. Ein ähnlicher Rundbogen ermöglicht den Zugang von der Turmhalle in das Langhaus. Der vollständig verschindelte Spitzhelm des Turmes aus dem Jahr 1727 enthält auf jeder der vier Seitenflächen Dreiecksgiebel mit Schalllöchern. Im Turm befinden sich zwei mittelalterliche Glocken und eine neuere. Das frühgotische Kirchenschiff stammt aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Ihr heutiges Gesamtbild erhielt dieses Gotteshaus durch einen Umbau im 17./18. Jahrhundert, also in barocker Zeit. Erstmals urkundlich erwähnt wird diese Kirche im Jahr 1344 als Mutterkirche eines Kirchspiels, zu dem seinerzeit auch Lißberg gehörte. Das Patronatsrecht hatte damals das Kloster in Fulda inne.

Mit Einführung der Reformation durch die damalige Landesherrschaft wurde Schwickartshausen 1536 evangelisch, Bellmuth, Bobenhausen und Eckartsborn wurden eingepfarrt, Lißberg wurde selbständige Pfarrei.

Wie viele andere Kirchen erlitt auch diese erhebliche Schäden während des Dreißigjährigen Krieges und wurde deshalb von 1706 bis 1708 renoviert und auch stark verändert. Das Langhaus wurde erhöht und bekam eine stuckierte Flachdecke. Anstelle der kleinen spitzbogigen Fenster wurden größere rechteckige eingebaut. Zu dieser Zeit erhielt die Kirche auch ihre Winkelpore an der Nord- und Westseite, die auf toskanischen Säulen ruht. Die Emporenbrüstung ist kassettiert und zeigt in ihren Füllungen abwechselnd Bibelworte und Blumengebinde oder Früchte unter einer Girlande.

An der Nordseite des Chores wurde eine kleine Sakristei auf rechteckigem Grundriss angebaut.

Spätere Renovierungen führten ebenfalls zu Veränderungen. So wurden 1912/13 im Chor die barocken Erweiterungen der Fenster rückgängig gemacht und der Chor erhielt sein Sternrippengewölbe und den Triumphbogen. Die Wände des Chores enthalten noch Elemente aus vorreformatorischer Zeit, wie wir sie auch aus der St. Laurentius-Kirche in Usenborn kennen.

Der um eine Stufe erhöhte Blockaltar zeigt Quaderbemalung und wird von einer Platte bedeckt auf der das Altarkreuz steht, ein hölzernes Kruzifix.

Die aus dem 18. Jahrhundert stammende hölzerne Kanzel am südlichen Chorbogen zeigt auf ihren Feldern Darstellungen der vier Evangelisten in ländlicher Malerei. Vor dem südlichen Chorbogen rechts neben der Kanzel steht aus rotem Sandstein gefertigte Grabplatte der Johanna von Waiblingen und daneben ein Grabstein mit der jugendlichen Darstellung der Elisabeth von Lißberg, die 1348 verstarb. Unmittelbar neben der Kanzel, allerdings schon im Chorraum, befindet sich ein Epidaph des Hieronymus von Waiblingen, der 1541 im Alter von 26 Jahren verstarb.

Die Orgel an der Nordseite des Chores wurde 1913 von der Licher Firma Förster & Nicolaus erbaut.

Ausführlichere Informationen zu dieser Kirche findet man auf der Webseite [https://de.wikipedia.org/wiki/Evangelische_Kirche_\(Schwickartshausen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Evangelische_Kirche_(Schwickartshausen))

Alfred Franz

Fotos: Regine Jünger, Wikipedia.

